

Gottesdienst am 30. Juli 2017
Text: Joh 6,30-35
Thema: Jesus - Brot des Lebens
Pfr. Johannes Beyerhaus

Heute geht es um das Thema „Brot“.
Und zunächst mal eine Frage an Sie: Was schätzen Sie, wie viele Brotsorten es in Deutschland gibt?

Bild einblenden

Brot, ein Nahrungsmittel und zugleich Kulturgut, auf das die Deutschen zu Recht stolz sein dürfen. Laut Brotexperte.de 3000 verschiedene Brotspezialitäten (einschl. Kleingebäck). Die Deutsche Brotkultur wurde im Dezember 2014 von der Kultusministerkonferenz als eine von 68 Kulturformen in das Bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. – in seiner Vielfalt und Qualität einzigartig.

Wir haben diesbezüglich eine hoch entwickelte Brotkultur. Wir Deutschen schätzen und würdigen qualitativ hochwertiges Brot, und können uns in anderen Ländern oft nur schwer einstellen auf das, was dort angeboten wird. Baguette in Frankreich mit Käse und Wein – köstlich! Francesi in Italien mit original italienischer Nutella. Wunderbar!
Für die Dauer eines Urlaubs gehört das dazu.

Aber: irgendwann brauchen wir dann wieder etwas Gehaltvolles. Deutsches Brot halt. Doch in der Lesung heute klang an, dass selbst deutsches Brot noch nicht all unsere Bedürfnisse stillen kann.

Eugen Roth, der viele seiner Alltagsbeobachtungen in dem köstlichen Gedichtband: „Ein Mensch – Heitere Verse“ veröffentlicht hat, schreibt dazu

*Ein Mensch gelangt, mit Müh und Not
vom Nichts zum ersten Stückchen Brot
Vom Brot zur Wurst geht's dann schon besser,
der Mensch entwickelt sich zum Fresser
und sitzt nun, scheinbar ohne Kummer
als reicher Mann bei Sekt und Hummer
Doch sieh, zu Ende ist die Leiter
Vom Hummer aus geht nichts mehr weiter
Beim Brot so denkt er, war das Glück
Doch findet er nicht mehr zurück.*

So reimt der Dichter Eugen Roth und spricht damit die Frage an, warum es uns manchmal

so schlecht geht, obwohl es uns allen so gut geht. Warum sich inmitten von Wohlstand immer wieder auch Unbehagen und Sinnleere ausbreiten. Warum der Verbrauch an Psychopharmaka so stark zunimmt, die beruhigen und die Seele aufhellen sollen.

So viele Bedürfnisse sind bei uns im reichen Westen für alle gestillt. Aber der Hunger nach Glück, der Lebenshunger ist geblieben. Wir brauchen kein Manna vom Himmel, denn unsere Kühlschränke und Vorratskammern sind voll.

Aber der Hunger nach Glück, der Lebenshunger ist geblieben.

Und nun sagt Jesus: *Ich bin das Brot des Lebens*. Das was euch wirklich fehlt, findet ihr bei mir. Nur bei mir.

Was brauchen wir denn zum Leben außer Essen und Trinken? Das Brot allein ja irgendwie noch ergänzungsbedürftig ist, versteht sich. Und viele Wortprägungen mit „Brot“ zeigen das auch“

Brot **und** Salz => als Geschenk Wohlstand und Wohlergehen symbolisieren. Früher Salz Luxusartikel; deswegen Hall reich geworden

Brot **und** Spiele: Rom

Brot **und** Rosen: Lied 1912 => Motto der amerikanischen Frauenbewegung

Was wir unbedingt brauchen, sind Liebe.

Der Herr richte eure Herzen aus auf die Liebe Gottes 2. Thess

Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist. Röm 8

So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh 3:16

Wie zeigt sich bei Kindern konkret, dass sie von den Eltern geliebt werden? Natürlich in Berührungen, aber – ganz wichtig – auch in der Ansprache, die sie ihren Kindern geben.

Alle guten Eltern baden ihre Kinder von Anfang

an nicht nur in Wasser, sondern sozusagen in Worten. Sie reden viel und Freundliches mit ihnen. Babys verstehen natürlich zuerst nichts davon, aber sie spüren, was ihnen da entgegenkommt.

Manche hier wissen, dass Friedrich II. –einmal ein schlimmes Experiment gemacht hat, um mehr über dieses Phänomen „Worte“ und „Sprache“ herauszufinden. Konkret wollte er wissen, welche Sprache Kinder entwickeln, wenn sie ohne Ansprache und Zuwendung aufwachsen.

Das Ergebnis seines Experiments war verheerend: Alle Kinder starben.

Er schrieb dazu: »Sie vermochten nicht zu leben ohne das Händepatschen und das fröhliche Gesichter schneiden und die Koseworte ihrer Ammen.«

Wir brauchen gute Worte.

Wohin sollen wir gehen? sagt Petrus zu Jesus, *du hast Worte des ewigen Lebens*, sagt Petrus zu Jesus (Joh 6/68).

Du hast Worte, von denen wir leben können. Worte, die uns zeigen, was uns hält, was uns trägt, wie wir Vergebung bekommen können, welcher Weg zum Leben führt. Solche Worte brauchen wir.

⇒ Urlaub guter Lesestoff; Vorträge im Auto.

Was brauchen wir noch? Was gehört noch zu unserem täglichen Brot. Zu unseren elementaren Bedürfnissen?

Wir brauchen jemand, der zu uns steht in guten und in schlechten Zeiten. Jmd., der immer an unserer Seite und für uns ansprechbar ist. Wer ist immer an unserer Seite, wenn unsere eigene Kraft nicht mehr reicht? Wenn Krankheit oder Alter uns zu schaffen machen? Wenn die Angst aufgrund einer bedrohlichen Diagnose sich wie eine kalte Kralle um unser Herz legt?

Jesus ist da.

Jesus war immer dort zu finden, wo Menschen gelitten haben. Wo Angst ihr Leben bestimmt hat.

Als den Jüngern im Boot vor Angst das Hören und Sehen verging: Da war er da; er hatte sich auf den Weg gemacht.

Und er ist als Auferstandener ist er auch bei uns. Tag und Nacht.

Unsichtbar zwar und oft auch nicht zu spüren, aber er ist da.

Ich bin das Brot des Lebens, damit sagt Jesus zugleich auch:

Eure innere Leere, das was euch oft quält und unruhig sein lässt. Eure Selbstzweifel, eure Ängste, eure Schuld. Kommt damit zu mir. Ich stille euren Mangel, euren Lebenshunger.

Was brauchen wir noch, wie das tägliche Brot?

Ich glaube, wir brauchen auch eine Aufgabe, für die es sich zu leben lohnt. Die uns das Gefühl gibt: Ich kann etwas einbringen. Es ist etwas ganz Schlimmes, wenn Menschen auf einmal das Gefühl bekommen: Ich werde nicht mehr gebraucht.

Jesus braucht uns. Selbst wenn körperlichen Kräfte nachlassen. IN der Regel können wir immer noch gute, ermutigende Worte weitergeben. An unsere Kinder und Kindeskindern, innerhalb der Gemeinde.

Ja, Jesus sendet sogar Menschen, die sich nicht wirklich in seiner Nachfolge und in der Glaubenstreue bewährt haben, hinaus in die Welt um Salz der Erde und Licht der Welt zu sein.

Aufgaben mit Ewigkeitsbedeutung sind sein Angebot.

Es gibt nicht nur den Bauchhunger.

Sondern auch den tieferen Hunger. Wer solchen Hunger hat, weiß, dass er lebt. Oder jedenfalls: dass er leben will. Hunger. Mangel. Schmerz. Leben ist nicht, für sich zufrieden sein.

Leben heißt auch: nach dem Anderen Ausschau halten.

Das was andere brauchen. Nehmen und Geben. Hören und Reden. Streiten und Lernen. Leben ist Gemeinschaft.

Gemeinschaft untereinander, Gemeinschaft mit Jesus.

Gemeinschaft, die nährt. Gemeinschaft, die manchmal auch unter Hitze zusammengebacken wird

"Ich bin das Brot des Lebens"

Bei mir bekommt ihr, was ihr braucht. Was eurem Leben Sinn gibt.

Sogar noch im letzten Atemzug. Versöhnung und Heimat. Keine Angst mehr. Die Liebe des Einen, die den Himmel hoch macht und unseren Horizont weit.

Die unsere Ängste und Bedürfnisse, Hoffnungen und Verzweiflung kennt.

Wir brauchen einen Gott, der auch in der Wüste Manna geben kann – Brot geben kann.

Wenn Jesus sagt; Ich bin das Brot des Lebens, dann darum, weil seine Gegenwart, die Nähe und Gegenwart Gottes selbst bedeutet.

Er steht für das, was wir wirklich elementar brauchen.

Dieses Brot stärkt uns, dass wir wieder aufstehen können, dass wir aushalten in den Kämpfen des Lebens und des Glaubens.

Als der Prophet Elia einmal nach langen Kämpfen und Auseinandersetzungen völlig deprimiert und erschöpft unter einen Wacholderbusch mitten in der Wüste sank, da bekam er wieder neuen Lebensmut, weil ein Engel Gottes ihn anrührte und sagte: "Steh auf und iß. Denn du hast einen weiten Weg vor dir."

Es war einfaches Brot, das er essen sollte. Aber es gab ihm Kraft für einen Fußmarsch von 40 Tagen und 40 Nächten - bis er schließlich am Berg Gottes ankam. Obwohl er den Weg alleine gehen musste.

Wieviel mehr gibt uns das Brot des Lebens Kraft, den Weg zum Gottesberg zu schaffen.

Und anders als Elia sind wir nicht allein. Wir haben Schwestern und Brüder, mit denen wir gemeinsam unterwegs sind. Die Gemeinde, sie ist der sichtbare Leib Christi und die sichtbare und fühlbare Gemeinschaft, die wir brauchen.

Und wenn wir heute Abendmahl feiern, sichtbarer Ausdruck dieser Gemeinschaft. Ein Ausdruck dessen, dass wir als Gemeinschaft unterwegs sind. Miteinander essen, miteinander trinken, miteinander reden.

Und in all dem sich immer wieder gegenseitig an den erinnern, der uns zuspricht:

"Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten."

Amen